

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

124 (28.5.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040050](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040050)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 124.

Mittwoch, den 28. Mai 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Mai. Das Kestencollegium der Kaufmannschaft wählte eine Commission zur Specialprüfung des neuen Börsensteuerentwurfs. In der vorausgegangenen allgemeinen Besprechung wurde der Entwurf im Allgemeinen bestritten, namentlich sprach man sich aus gegen die Strafbestimmungen und Controlbestimmungen und für die Freilassung der Effecten- und Waarenumsätze bis zum Betrage von mindestens 5000 M., sowie für Offenlassen des Rechtsweges bei Steuer-Reclamationen. Die Commission beabsichtigt, Vertreter aller deutschen Handelskammern zu einer Conferenz in der nächsten Woche hierher zu berufen.

Das Befinden des Kaisers hat nach der „Nat.-Ztg.“ ihm erfreulicher Weise gestattet, alle seine Geschäfte wieder aufzunehmen und seine gewohnten täglichen Spazierfahrten zu machen. Das Pfingstfest wird der Kaiser auf Schloß Babelsberg zubringen. Unter solchen Umständen sind die Dispositionen für die Reise des Kaisers nach Ems bereits festgestellt. Die Abreise wird danach am Dienstag, den 10. Juni Abends erfolgen. Die Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes findet, wie die „N.-Z.“ bestimmt melden kann, am Montag, 9. Juni, statt und es ist demzufolge anzunehmen, daß der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten am Dienstag, den 10. Juni, anberaumt werden wird. Den Mitgliedern ist dadurch ermöglicht, sich an dem feierlichen Acte zu betheiligen. Das Programm, welches schon seit längerer Zeit festgelegt war, lehnt sich im Großen und Ganzen an ähnliche Ceremonien an. Der Festplatz wird in imponirender Weise ausgeschmückt, für den Kaiser, den Hof, die höchsten Beamten des Reiches, den Bundesrath u. wird ein besonderes Zelt errichtet, die Mitglieder des Reichstages, welche selbstverständlich im Vordergrund stehen, versammeln sich auf einer besonderen Tribüne. Es ist auf allerhöchste Weisung Sorge dafür getragen, daß das Reich als solches und die einzelnen Bundesstaaten bei der Feier angemessen vertreten sind.

Zur Nichtigstellung der verschiedenen Nachrichten über die Angra-Pequena-Angelegenheit ist die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in den Stand gesetzt, den Wortlaut des am 24. April d. J. an den kaiserlichen Consul in Capstadt gerichteten Telegramms des Reichskanzlers mitzutheilen. Dasselbe lautet in der Uebersetzung: Herrn W. A. Pippert, deutschen Consul in Capstadt. Nach Mittheilungen des Herrn Lüderitz zweifeln die Colonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Oranjesfluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Es ist am liebsten erklärten, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen. (gez.) v. Bismarck. Weiteres liegt bisher in dieser Angelegenheit nicht vor.

Die Eisenacher Bauernbewegung findet in Westpreußen

mehr und mehr Anklang, bis jetzt haben sich, wie der „Danz. Ztg.“ berichtet wird, 400 Mitglieder in unserer Provinz zum Eintritt in den Allgemeinen deutschen Bauernverein gemeldet. Es wird beabsichtigt, eine Petition baldigst in Umlauf zu setzen, welche die Forderungen des kleinen Grundbesitzes noch einmal feststellt und im nächsten Winter dem preussischen Landtage sofort bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden soll.

Nachdem die Unfallversicherungscommission ihre Beratungen beendet, konnte der Wiederbeginn der Sitzungen des Reichstages bestimmt werden; es ist jetzt festgesetzt, daß dies am Montag, den 9. Juni, geschehen soll. Am Sonnabend vorher wird die oben genannte Commission wieder zusammentreten, um die Verlesung des Berichtes anzuhören. Ueber die letzte Sitzung der Commission geben wir weiter unten ausführlichen Bericht. Bemerkenswerth ist, daß in dieser Sitzung der Abg. Marguarben Namens der nationalliberalen Mitglieder erklärte, daß dieselben im Plenum ihre in der Commission nicht zur Berücksichtigung gelangten Wünsche energisch wieder aufnehmen würden. Namentlich würden sie für eine Herabminderung der Carenzzeit eintreten. Es gelingt hoffentlich dann, den Widerstand der clerical-conservativen Coalition zu brechen. Ferner muß bemerkt werden, daß ein leitendes Organ der freisinnigen Partei, die „Liberalen Correspondenz“, behauptet, die nationalliberalen Mitglieder der Unfallversicherungscommission hätten für die vollständige Anschließung der Privatversicherungsgesellschaften gestimmt. Das ist die Unwahrheit. Die nationalliberalen Commissionsmitglieder haben sich zwar den diesbezüglichen Anträgen der „Freisinnigen“ nicht angeschlossen, wohl aber haben sie an der Zulassung der Versicherungsgesellschaften, wie sie zu § 10 in der ersten Lesung angenommen war, in der zweiten Lesung nicht nur festgehalten, sondern sie haben sogar diese Zulassung durch einen besonderen Antrag so zu gestalten gesucht, daß die Versicherungsgesellschaften nach ihrem eigenen Geständnis dabei würden haben bestehen können. Wenn dieser Antrag nicht angenommen worden ist, so ist das nicht die Schuld der National-Liberalen.

Officiöse Correspondenzen sagen in Bezug auf den Börsensteuerentwurf: „Die Börse wird sich an den Gedanken gewöhnen müssen, ihre steuerlich privilegierte Stellung aufzugeben; von ihrer Bereitwilligkeit, positiv zu einer gerechten und ausgiebigen Besteuerung mitzuwirken, wird es abhängen, ob die Form der letzteren diejenige Leichtigkeit erhalten kann, welche sie dem Verkehr am wenigsten drückend machen würde.“ Bemerkenswert ist, daß die procentuale Börsensteuer auch in liberalen Finanzkreisen Anhänger hat.

Man schreibt der „Nat.-Ztg.“ aus Darmstadt: „Gelegentlich der Rückkehr des Großherzogs aus England giebt es

hier nur eine Frage, die Alle beschäftigt: in welcher Form er seine Verbindung mit der Frau Gräfin Kolumine zu lösen oder aufrecht zu erhalten gedenkt. An der vollkommenen Gesehmäßigkeit der Verbindung zweifelt Niemand mehr; die Civiltrauung hat im königlichen Schloße zu Darmstadt, mit Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften, stattgefunden; als Zeugen fungirten Se. Durchl. der Prinz Lothar Irenburg nebst Gemahlin und der Bruder der Braut, Graf Hutten-Czaparski, welcher zu diesem Zwecke aus Rußland eingetroffen war. Wie aus sicherster Quelle berichtet wird, war die Familie des Großherzogs von der Absicht desselben, Frau v. Kolumine zu heirathen, unterrichtet. Besonders war die Prinzessin Victoria, die jetzige Gemahlin des Prinzen Louis Battenberg, welche mit Frau v. Kolumine bis zu ihrem Vermählungstage in ununterbrochener freundschaftlicher Correspondenz stand, in das Verhältniß eingeweiht. Anfanglich sollte die Trauung im Januar dieses Jahres stattfinden, der Prinz von Battenberg schlug den Juli vor, schließlich bestand der Großherzog auf den 30. April. Die Vergangenheit seiner Gemahlin war dem Großherzog durchaus bekannt, bekannter als vielen Freunden seiner Gemahlin. Als der Großherzog zwei Tage nach der Trauung mit der Königin von England nach London abreiste, überließ er bis zu seiner Rückkehr seiner morganatischen Gemahlin die Wahl ihres Aufenthalts. Frau v. Kolumine weilte jetzt in Berlin, der Entscheidung des Großherzogs über ihre zukünftige Stellung und Lage entgegengehend; wie die Verhältnisse liegen, kann diese Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen und dürfte bei der hohen Stellung des Großherzogs und der dem Gesehe schuldigen Achtung alle Theile befriedigen.“

In Weimar fand gestern ein Parteitag der Thüringer National-Liberalen statt. Derselbe war aus allen thüringischen Staaten zahlreich besucht und nahm eine Resolution an, welche das Einverständnis mit dem Berliner und Heidelberger Erklärungen zum Parteiprogramm von 1881 ausdrückt.

Gegen die von social-demokratischer Seite gestellte Forderung auf Einführung des Normalarbeitstages sind erst jüngst noch vom Fürsten Bismarck im Reichstage Bedenken erhoben worden. Dagegen scheint bei der Regierung größere Bereitwilligkeit vorhanden zu sein, durch eine Beschränkung der weiblichen Arbeit einem anderen Wunsche der Socialdemokratie entgegenzukommen. Die Klagen der Fabrikinspectoren über die zunehmende Beschäftigung weiblicher Arbeiter, insbesondere die Heranziehung derselben zur Nacharbeit, haben Veranlassung gegeben, in sämtlichen industriellen Anlagen Preußens Untersuchungen darüber anzustellen, ob und in welchem Umfange in den einzelnen Industriezweigen weibliche Nacharbeit stattfindet. Auch sind Ermittlungen über den Einfluß der Nacharbeit

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Fabicht.

(Fortsetzung.)

„Du bist klug, Du wirst Deine Sache schon machen,“ sagte Josepha schmeichlerisch, „wenn das Verhör vorüber ist, kommst Du zu mir auf meine Stube, ich halte Dir einen guten Schluck bereit, kannst ihn brauchen nach der heutigen Nacht.“

Nachmals reichte sie dem Kutscher die Hand und schlüpfte mit einem boshaften tückischen Lächeln auf den Lippen aus dem Stalle.

Sie hatte die Noten zu dem Stücke gesetzt, das der Kutscher vor dem Untersuchungsrichter aufzuspielen hatte, und Friedrich war der Aufgabe mit einem Gesicht nachgekommen, das schwerlich jemand dem einfältigen Wasserpölschen zugetraut hätte. Die Geschichte von dem alten Herrchen mit dem langen weißen Bart, dessen Knöpfe geblüht, hatte so natürlich geklungen, daß selbst das Gerichtsraths seines Ohr keine Unwahrheit gewittert hatte.

Sehr zufrieden mit sich und seinen Leistungen wollte er sich zu seiner Gönnerin begeben und schnalzte schon mit der Zunge in dem Gedanken an den guten Trunk, den sie ihm aufstischen würde, er mußte jedoch die Wahrheit des Verheißes an sich erfahren:

„Zwischen Pipp und Kelschbrand
Schwebt der finstern Mächte Hand.“

Denn der gemessene Befehl des Gerichtsraths, sofort anzuspannen, um mit ihm und den anderen Herren in den Wald zu fahren, zwang ihn, sich sofort in den Stall zu verfügen. Gerichtsrath Müller forderte Robinsky und den Arzt auf, ihn in den Wald zu begleiten, und wandte sich dann an die inzwischen herbeigekommene Josepha mit der Frage, ob denn die beiden jungen Herren von Brausedorf noch gar nichts von dem Tode des Vaters wüßten. Zu seinem Erstaunen erfuhr er, daß beide noch nicht nach Hause gekommen wären, er

befand sich jedoch, daß er in Radzionka beim alten wilden Brausedorf sei, da mußte man schon außerordentliche Dinge mit in den Kauf nehmen.

Nicht bloß der Kutscher Friedrich war durch die Weisung, sofort anzuspannen, äußerst unliebsam überrascht, auch dem kleinen Robinsky kam der höflich in eine Einladung gekleidete richterliche Befehl zum Mitfahren im hohen Grade ungelegen. Er konnte sich von seiner Schlafrunkenheit noch immer nicht recht erholen und schloß sich äußerst widerwillig der kleinen Gesellschaft an. Auf dem Wagen hüllte er sich wieder in den Pelz des alten Brausedorf, hockte ganz zusammen gekauert auf seinem Sitz und schloß die Augen.

Das Unwetter hatte völlig aufgehört und die Morgensonne gab bereits den noch an den Bäumen hängenden Regentropfen den Glanz von Brillanten. Ein blaugrauer Himmel lachte durch das schon herbstlich gefärbte Blättergrün.

Wie ein Bild des Friedens lag heute dieselbe Landschaft da, die gestern einen solch unheimlichen Eindruck gemacht hatte. Alles Grauen- und Gespensterhafte war verschwunden, die alten Eichen rauschten so traulich, um die Stämme der Föhren schmiegte sich bereits der Morgensonne Gold, nichts schien mehr davon zu erzählen, welche finstere Verbrechen hier an diesem romantischen Plage geschehen.

Der Kutscher mußte auf Befehl des Rathes noch vor der Schlucht halten und Alle wanderten zu Fuß hinunter. Robinsky war ganz unglücklich darüber, er konnte den schweren Pelz nicht mitschleppen, mußte ihn im Wagen zurücklassen und folgte nun im dünnen Röcklein, zitternd vor Kälte und mit seinen Lackstiefeln sehr langsam und vorsichtig den Andern, allerlei Verwünschungen vor sich hin murmelnd.

Robinsky machte sich im Innern die bittersten Vorwürfe, daß er ein so gutmüthiger Mann gewesen und mit dem alten Brausedorf gefahren sei. Was hatte er nun davon? — Nichts als Pläcereien und „Zeitverluste“, jedenfalls konnte dabei für ihn nichts heraus als ein tüchtiger Schnupfen.

In dem aufgeweichten Boden ließen sich deutlich zwei Wagengeleise erkennen. Das eine mußte jedenfalls von einem

leichteren Gefährt herrühren und vorher des Weges gekommen sein, denn es war sehr oft von der breiteren Spur des anderen Wagens durchschnitten. Der Kutscher bezeugte diese letztere als die der herrschaftlichen Equipage.

Jetzt zeigten sich in dem schweren Boden die Fußtritte eines Menschen, sie führten bis zum Moosplätzchen der Schlucht und verloren sich dann. Jedenfalls hatte hier der Mörder hinter der alten Eiche, die ihre mächtigen Aeste weit ausdehnte, Posto gefaßt.

Der Gerichtsrath ließ sich nur den Platz zeigen und ging Anfangs allein darauf zu, um nicht durch das Gehen der Anderen die einzelnen Fußspuren zu verwischen.

Sie mußten jedenfalls von einem großen Manne herrühren, denn die Entfernung der einzelnen Schritte war sehr bedeutend, und trotzdem die Erde jetzt noch völlig weich war, zeigten sich die Spuren nicht tief. Müller schloß daraus, daß der Verbrecher mehr zu den mageren, leicht beweglichen Leuten gehören mußte. So viel sich an der abgedrückten Form der Stiefel erkennen ließ, konnten dieselben unmöglich einem vornehmen Mann angehören. Sie waren nicht allzu groß, aber plump und mußten mit Nägeln beschlagen sein, wie die Spuren davon deutlich ergaben.

Auf dem Moosplätzchen, wo höchst wahrscheinlich der Mörder gestanden hatte, war die weiche grüne Decke kaum ein wenig eingedrückt. Der Rath sah es als einen neuen Beweis an, daß sich der Verbrecher keiner großen Körperschwere erfreuen konnte, denn sonst würde sich das Moos nicht so rasch wieder aufgerichtet haben.

Trotz seines sorgfältigsten Herumforschens konnte aber der Beamte nicht das Mindeste entdecken. Dennoch gewährten diese Fußspuren wenigstens einige Anhaltspunkte. Er ließ von dem herbeigerufenen Kutscher die noch weiche Erde mit einigen der schärfsten Stiefelabdrücke sorgfältig herausstechen und es gelang vollkommen.

Der Rath hatte bereits an das Alles bei der Abfahrt gedacht und die nöthigen Werkzeuge mitgenommen lassen.

auf die Gesundheit angestellt und in Folge derselben ein Verbot der weiblichen Nacharbeit in Aussicht genommen, soweit sich dasselbe ohne wesentliche Nachtheile für die betreffenden Industriezweige durchführen läßt.

Prinz Heinrich hält nach den Strapazen der zweijährigen Seereise in Potsdam eine richtige Villégiatur. Mit seiner ältesten Schwester sieht man ihn fleißig in der blühenden und duftenden Umgebung der Stadt umherkutschieren, während er selbst die Kasse vom hohen Sitze eines leichten Phaetons herab lenkt.

Das große Ereigniß in Paris ist die Thatsache, daß Prinz Victor Napoleon, der bekanntlich zu ultramontanen Gesinnungen hinneigt, das Haus seines Vaters, des Prinzen Jerome, verlassen hat. Alle Blätter beschäftigen sich damit, obwohl sie davon keine unmittelbaren politischen Folgen erwarten. Prinz Victor hatte am Sonnabend seine neue Wohnung zwar noch nicht bezogen, doch hatten sich, dem „Figaro“ zufolge, an diesem Tage bereits zahlreiche Anhänger in einem beim Concierge ausliegenden Register eingeschrieben. Wie dasselbe Blatt weiter erzählt, hat Prinz Victor selbst einem Freunde gegenüber erklärt, daß die Politik mit seinem Wohnungswechsel nicht das geringste zu thun habe und daß er seinem Vater in keiner Weise entgentreten werde; doch weiß man, daß der junge Prinz von seinem Vater schon seit langen Jahren sehr schroff behandelt worden ist und allmählich der väterlichen Zucht müde war. — In Tonkin sollen einheimische Regimenter gebildet werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. Mai. S. M. Panzerregatte „Preußen“ hat nach dem Ausflugsbade verholet und mit der Abreise des Besatzungscommandos begonnen.

Das Abflugs-Commando für S. M. Kbt. „Alis“ wird am 30. d. Mts. Morgens von hier nach Hamburg abgehen, daselbst mit dem aus Kiel eingetroffenen Abflugs-Commando für das Kbt. „Rautitus“ an Bord des Deutschen Dampfschiffs-Abereis-Gesellschafts gehörenden Dampfers „Jeremia“ eingeschifft und nach Shanghai übergeführt werden.

Capitän z. S. Heuser hat sich zur Beibehaltung der Probefahrt des am heutigen Tage in Dienst gestellten Kanonenbootes „Adler“ nach Kiel begeben.

Der Hauptmann und Chef der 1. Compagnie des Seebataillons Dilling hat einen Aushilfsurlaub nach Riffingen angetreten.

Haupt z. S. v. Bierbrauer-Brennstein ist von Bord S. M. Artillerie-Schiff „Watz“ abkommandirt.

Kiel, 26. Mai. Die Schiffsjungenbrigg „Undine“ und „Rover“ begannen heute mit den programmmäßigen Kreuztours.

Die Korvette „Hansa“ verließ nach Beendigung der Werberarbeiten die Werft und legte sich wieder an die Boje gegenüber der Barbarossa-Büste.

Wie das Kaiserliche Torpedo-Depot zu Friedrichsort bekannt macht, ist am 16. Mai im Kieler Hafen ein bronzenener Fischtorpedo verloren gegangen, jedoch nicht näher angegeben, auf welche Weise und wobei dies geschehen ist. Um bei der Auffindung desselben etwaiges Unglück zu verhüten, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß, da der Fischtorpedo mit comprimierter Luft gefüllt ist, beim Handhaben desselben Vorsicht geboten ist und namentlich das hintere Ende, woselbst die Porcellanschrauben liegen, nicht berührt, auch der kleine Hafen in der Mitte des Torpedos nicht geöffnet werden darf. Der Torpedo kann am besten an seiner Spitze an der durch ein Loch eine dünne Peine geschoben werden kann, im Wasser geschleppt werden. Auf die Ablieferung dieses Geschosses an das Torpedo-Depot ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Notales.

* **Wilhelmshaven, 27. Mai.** Die Frauenbadeanstalt gelangt gegenwärtig wieder zum Aufbau und wird im Laufe des nächsten Monats zur Eröffnung gelangen. Zweifelloso wird dieselbe starke Benutzung finden, da die Einrichtung derselben praktisch und unsere Damenwelt auch längst gewohnt ist, den Vortheil auszunutzen, am eigenen Wohnsitze die erfrischenden und kräftigenden Seebäder in bequemster Weise haben zu können. Dieser Vortheil eines billigen und namentlich für Herren fast kostenlosen Seebades hat übrigens in den letzten Jahren schon verschiedene Fremde angelockt gehabt, in unserer Stadt einige Wochen Aufenthalt zu nehmen. Unseres Erachtens bedarf es nur des genügenden Bekanntwerdens dieser Thatsache, um uns für die Badezeit von nah und fern ver-

Doctor Horn konnte nicht umhin, dem Beamten in seiner einschmeichelnden Weise die vollste Bewunderung auszusprechen. „Alte Praxis“, meinte Müller abnehmend und lächelte darüber, daß der Arzt in seinen Anordnungen etwas Außergewöhnliches fand.

Er wandte sich von Neuem an die beiden Zeugen und ließ sich noch einmal den Vorgang ganz genau beschreiben.

Der Kutscher that es mit großer Lebhaftigkeit und beharrte dabei, daß wahrscheinlich von der großen Eiche her geschossen worden, denn dort habe er das „alte Herrchen mit den blanken Knöpfen“ stehen sehen. Dann mußte der Mörder aus ganz geringer Entfernung geschossen haben, denn die Wagenspur führte dicht an dem Moosplätzchen und der darauf stehenden gewaltigen Eiche vorüber.

Robinsky war äußerst einsilbig und mürrisch und gab nur zerstreute kurze Antworten.

Der Gerichtsrath in seinem rastlosen Eifer hatte schon wieder die Schlucht verlassen und war auf den Wagen zugestiegen, nicht ohne mit seinen scharfen Augen überall umherzuspähen. Plötzlich sah er etwas Blankes aus einem Gebüsch fern des Weges hervorkommen. Ein Sonnenstrahl war zufällig darauf gefallen und erhellt es noch mehr. Müller hatte es im nächsten Augenblick schon erkannt und eilte darauf zu.

Er zog eine elegante Doppelflinte hervor. War mit dieser Doppelflinte der Mord vollzogen worden?

Augenscheinlich waren beide Schüsse der Flinte abgegeben und noch ehe die Anderen herankamen, hatte sich der Rath mit dem Kutscher überzeugt, daß sie nicht mehr geladen war.

Der Kutscher war dem Gerichtsrath zunächst gefolgt; als er das Gewehr in dessen Händen sah, rief er sogleich ganz erstaunt:

„Z, das ist ja die Doppelflinte unseres jungen gnädigen Herrchens.“

„Des jungen Brauseborn?“ fragte der Beamte, „welcher denn?“ Die jungen Herren sind ja jetzt beide zu Hause.“

„Sie haben ganz gleiche Flinten, altes gnädiges Herrchen

mehrten Besuch solcher Babelstigen zu sichern, welche nicht gewillt sind, die enormen Preise für eine Kur in einem Badebad anzulegen.“

* **Wilhelmshaven, 27. Mai.** Wie wir aus bester Quelle erfahren, verpflichtete sich gestern Abend ein junger Ehemann im Freundeskreise wegen eines am 25. d. M. eingetretenen frohen Familienerignisses im nächsten Herbst zur Anpflanzung auf dem Friedrich-Wilhelmsplage einen schönen Baum (*Fagus sylvatica asplenifolia*) zu stiften. Vivat sequens!

* **Wilhelmshaven, 27. Mai.** Da das Zustandekommen der mehrerwähnten Lustfahrt zur See von hier nach Bremerhaven für den ersten Pfingsttag jetzt gesichert ist, aber die Zahl der Mitreisenden noch recht gut auf eine höhere Ziffer gebracht werden kann, wird mit dem Verkauf von Billets für die Fahrt noch bis Freitag Abend fortgesetzt werden. Theilnahmslustige finden in dem bezügl. Inserat die Stellen bezeichnet, wo Billets zu haben sind.

Wilhelmshaven. Für Leute, welche noch immer nicht begreifen können, daß man sich auf der Eisenbahn anständig und rücksichtsvoll gegen die Mitreisenden benehmen muß, dürften folgende Gerichtsentscheidungen von Interesse sein. Ein Reisender wurde durch Urtheil des Schöffengerichts zu Solingen, bestätigt durch Urtheil der Strafkammer zu Elberfeld, zu einer Geldstrafe von 15 M. bzw. 2 Tagen Haft verurtheilt, weil er trotz des Widerspruchs der Mitreisenden in einem durch eine Tafel für Nichtraucher bestimmten Coupee geraucht hatte. Zwei Reisende sind wegen Abfingens unzüchtiger Kinder im Coupee vom Schöffengericht zu Hagen zu je 4 Tagen verurtheilt worden, und zwar auf Grund von § 183 des Strafgesetzbuchs, indem das Gericht angenommen hat, daß der Begriff „Handlungen“ im Sinne dieses Paragraphen auch mündliche Äußerungen in sich begreift.

Wilhelmshaven. Die Kinderheilstätten auf Norderney, Wyl a. Föhr und Gr. Mültz in Mecklenburg werden am 5. resp. 15. Juni eröffnet werden. Ueber einen großen Theil der disponiblen Stellen ist für die erste sechswohige Periode bereits verfügt. Wir rathen deshalb, mit den Anmeldungen nicht zu säumen, sondern dieselben baldigst, am besten bei den Ärzten der betr. Hospize, erfolgen zu lassen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. **Oldenburg, 26. Mai.** Wenn wir kürzlich bemerkten, daß die Pferdebahn hier in Bürgerreisen großem Interesse begegnet, müssen wir jetzt bemerken, daß Erstere, oder doch Beamte derselben bemüht scheinen, dieses Interesse abzuschwächen oder den Verkehr zu reduciren; wenigstens dürfte es die Fahrkarte nicht erhöhen, wenn die mit den Abendzügen ankommenden und die Pferdebahn benutzenden Passagiere vor dem Ziele abgesetzt werden, einfach weil Feierabend gemacht wird. Wissend, daß dieses schon vorgekommen, fragten verschiedene, gestern mit den Abendzügen angekommene Personen, indem sie den am Bahnhof haltenden Pferdebahnwagen bestiegen, ob sie noch bis zur Artilleriekaserne resp. bis Osnabrück fahren könnten und erklärten, nur unter dieser Bedingung überhaupt fahren zu wollen. Trotzdem nun der Kutscher dieses bestimmt zusagte, mußten sämtliche Passagiere vom Kreuzungspunkte in der Mitte der Stadt an zu Fuß weiter wandern, weil eben die Pferdebahn es für gut befand, Feierabend zu machen. Ein solches Verfahren, durch welches übrigens die Pferdebahn sich selbst mehr schädigt, wie die betreffenden Passagiere, ist noch mehr wie Rücksichtslosigkeit!

Die Diphtheritis rafft hier täglich viele Kinder hinweg und scheint eher zu steigen als abzunehmen. Besserung ist auch wohl nicht eher zu erwarten, ehe anderer Wind eintritt.

Jever. Die neunte General-Verammlung des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde findet hier am Mittwoch den 25. Juni statt. Folgendes Programm ist hierfür festgestellt worden: 1. Versammlung der Festgenossen Morgens 10^{1/4} Uhr in Buds Hotel. 2. 11 Uhr kurze Mittheilungen über a. die Wirksamkeit des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahre; b. Rechnungsablage und Antrag auf Decharge, Wahl von 2 Rechnungsrevisoren; c. Wahlen für die — statutengemäß — aus dem Vorstände scheidenden Mitglieder v. Buttel, Grande, Munderloh. 3. Vortrag des Herrn Oberinspector Tenge. 4. Besuch des Schlosses, der Ausstellung

sie ihnen geschenkt,“ erklärte der Kutscher, „wird Herrn Felix gehören, ei, wer hätte das gedacht!“

Er hatte sich doch geirrt; der Gerichtsrath betrachtete das Gewehr genau und fand auf dem Schaft: „Werner von Brauseborn“ eingraviert.

Der Vorfall hatte so laut geschrien, daß auch der kleine Robinsky, von Neugier geplagt, sich rascher in Bewegung setzte, und kaum hatte er einen Blick auf das Gewehr geworfen, als er die Angaben des Kutschers lebhaft bestätigte. Er wollte nun noch mehr sagen, aber der Rath schnitt ihm jede weitere Auseinandersetzung ab.

„Steigen wir ein, wir holen uns sonst Alle noch auf diesem durchnähten Boden eine tüchtige Erkältung,“ und mit einer artigen Handbewegung lud er die beiden Herren ein, auf dem Wagen Platz zu nehmen.

Auch während der kurzen Fahrt verhielt sich Müller ganz schweigsam. Er wollte erst zur Ruhe kommen, seine Gedanken ordnen, ehe er weiter forschte. Nichts schien ihm gefährlicher, als der Spur eines rasch aufgestiegenen Verdachtes blind zu folgen und nun alle anderen Fäden aus den Augen zu verlieren. Wie leicht gerieth dann nach seiner Ansicht ein Kriminalrichter in selbstgelegte Schlingen und inquirierte so lange, bis er sogar einen Unschuldigen zum Verbrecher gestempelt. Wenn er jetzt hastig zutappte, so unterlag es keiner Frage, daß sich aller Verdacht ganz allein auf den jungen Brauseborn lenkte, und wie leicht konnte irgend ein Zufall die Sache zu verknüpfen, daß es für den Ärmsten, wenn er auch unschuldig wäre, kein Entrinnen mehr gab.

Lag wirklich ein Vaternord vor? — Das aufgefunden Gewehr warf freilich auf Werner von Brauseborn einen schweren Verdacht, und wie kurze Zeit auch der Rath in Bankow amtierte, er hatte doch schon so viel von den benachbarten Gutsbesitzern gehört, daß es zwischen Vater und Sohn recht häufig zu heftigen Ausritten gekommen sei. Auf noch weit gespannterem Fuße sollte der Alte freilich mit dem jüngsten Sohn gelebt haben, und selbst der Vorfall auf der gestrigen Jagd war dem Rathe schon zu Ohren gekommen. Welcher

und der Kirche. 5. Festeffen in der Moosbütte bei Hammje 2^{1/2} Uhr. Die Theilnahme der Damen, sowie aller Freunde des Vereins ist erwünscht. Anmeldungen zum Mittagessen (Preis 2 Mark) werden bis zum 22. Juni von sämtlichen correspondirenden Mitgliedern entgegengenommen. Ferner von dem Comite in Jever, Herrn Rathsherr Mettder, Herrn Pastor Gramberg II., Herrn Amtshauptmann Hayessen, Herrn Oberinspector Tenge, Herrn Inspector Raaf, sowie dem Herrn Gastwirth Hammje in Jever.

Norderney, 24. Mai. Seit gestern liegt hier an der Nordküste eine ungewöhnlich große Flotte von englischen Fischerfahrzeugen vor Anker. Genau ließen sich die Fahrzeuge nicht zählen, aber sie mögen sich leicht auf 1000 belaufen. Der eine Kutter strandete auf dem Riff und mußte stark led auf die Riede laufen. Die englischen Fischer sind hier als roh verschrien und, in Ueberzahl erschienen, zu Wasser und zu Lande gefürchtet. Sie nehmen den Norderneyer Fischern dann gerne ihre Wanten (Angelschnüre) weg und haben gestern bereits wieder einen derselben beraubt. Auf dem Lande sind sie gar ungeberdige Gesellen. So kam im vorigen Sommer z. B. einer derselben in der vollen Badezeit in sehr angetrunkenem Zustande in die Gistbude. Als ihm Getränk verweigert wurde, bohrte er sofort auf den Wirth los. Eiligst bewaffnete sich aber die Schaar der Kellner mit Knütteln und Latten und prügelte den unanständigen Gast unter einem Hagel verdienter Schläge zum Hofe hinaus. Schlimmeres erfuhr von ihnen ein oft auf hier fahrender Capitän. Derselbe war auf der Fahrt nach Norwegen, da kamen auf der offenen Nordsee eine Menge englischer Fischer zu ihm an Bord und verlangten Proviant. Der Capitän war auch bereit, zu geben, aber selbstverständlich gegen Bezahlung. Davon wollten die Fischer nichts wissen, und als der Capitän nun die Herausgabe des Geforderten verweigerte, drangen sie mit Gewalt in den inneren Raum des Schiffes. Der Capitän stellte sich zur Wehr, erhielt aber mit einem Stemmeisen einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als er erwachte, waren die Räuber im besten Plünder begriffen. Unerforschend, wie er ist, ergriff er ein Messer, drang auf den ersten Besten ein und verwundete ihn. Da stürzten Alle auf ihn los und abermals sank er, von einem Eisen getroffen, ohne Bewußtsein um. Der Schlag wirkte aber nur betäubend und war nicht gefährlich. Der Getroffene kam wieder zu sich. Seine Rippen waren aber geplatzt und als er auf das Deck stieg, fand er seine ganze Mannschaft an den Masten festgebunden. Der rohe, geradezu seeräuberische Ueberfall ist zwar in England zustehenden Ortes zur Anzeige gebracht, aber von einer Verfolgung und Untersuchung des Vorfalls ist bislang noch nichts bekannt geworden, eine schlechte Vergeltung der Verdienste, die sich der überfallene und mißhandelte Capitän durch die Rettung der ganzen Mannschaft eines englischen Schiffes erworben hat. Mit dem einen Wantenraub hat diesmal nun wohl die Ungeberdigkeit der englischen Fischer ihr Bewenden, da das Kanonenboot „Cyclop“ zum Schutze der deutschen Fischerei eingelaufen ist. (Wes.-Ztg.)

Bremerhaven. Auf der letzten Reise des Lloyd-Dampfers „Berlin“ von hier nach Baltimore wurde am 26. April der Kohlenzieher August Clemens aus Coswig im Anhaltischen an Bord vermißt. Derselbe verließ an dem genannten Tage Morgens um 1^{1/2} Uhr den Kesselraum, fehrte aber zu seinem Dienst nicht wieder zurück, wurde auch auf dem Schiffe nicht wiedergefunden. Wahrscheinlich ist er über Bord gesprungen und ertrunken. Clemens war 22 Jahre alt. Vier Tage später, am 30. April, ertrank der Passagier Anton Hermann Meyer, der wahrscheinlich aus Jeddewarden, Amt Elmwürden, stammt. Mitreisende haben gesehen, daß Meyer über Bord gesprungen ist.

Bremen, 26. Mai. Gestern Mittag fand im Tivolisalle die Eröffnung der von der hiesigen geographischen Gesellschaft mit Hülfe der Regierung der Argentinischen Republik veranstalteten Argentinischen Ausstellung statt. Der Präsident Albrecht wies in der Eröffnungsrede auf die wachsende Bedeutung von Argentinien für den Handel und die Industrie Deutschlands hin, worauf der Delagierter der Argentinischen Republik, Lopez, der geographischen Gesellschaft dankte und ein Hoch auf dem Kaiser Wilhelm ausbrachte. Der Eröffnung wohnten die Mitglieder des Senats, sowie die Mitglieder der

der Söhne war für den Mörder zu halten? Aber der alte Brauseborn hatte vor der Fahrt seinen Pelz an Robinsky abgegeben und sich mit Fichtners Militärmantel begnügt; wenn einer der jungen Männer wirklich eine so schwere Blutschuld hätte auf sich laden wollen, dann mußte er Robinsky und nicht seinen Vater getroffen haben, denn von diesem Tausch konnte er keine Ahnung haben und während der Nacht wäre es ihm unmöglich gewesen, auf der Stelle dies zu erkennen.

Der Rath beschloß deshalb, vorher Niemand weiter über diese Angelegenheit zu hören, als die jungen Herren von Brauseborn selbst. Er wollte sich dadurch völlige Unbefangtheit bewahren.

Bei der Rückkehr in's Schloß war des Gerichtsraths erste Frage nach den Söhnen des Ermordeten, sie waren beide noch nicht nach Hause zurückgekehrt.

Gefangen.

In der furchtbarsten Aufregung war Felix aus der Schlucht entflohen, wilde Spukgestalten schienen sich an seine Fersen zu heften, er glaubte das Klaffen, Heulen, Zischen und Zohlen des wilden Jägers und seiner Meute hinter sich zu vernehmen. Hinter jedem Baum traten graue Gestalten in Kleidern aus Spinnweben hervor, welche die Krallen nach ihm ausstreckten, Schlangen schossen aus dem Boden und suchten ihn zu umzingeln, mit tausend Füßen kroch alles Gewärm an ihm empor, häßliche Teufelsfragen flüchteten ihm die Zähne entgegen, er kam sich wie Kaspar im Freischütz vor, der mit einem wilden Geistesputz zu kämpfen hatte, und war es doch der wilde Geistesputz aus jener bekannten Oper gewesen, der plötzlich an sein Ohr gedrungen und welcher ihn in die Flucht getrieben hatte.

Alle Qualen, welche die erfinderische Phantasie eines Dante die Verdammten in sämtlichen Kreisen der Unterwelt leiden läßt, durchkostete der Unglückliche im Zeitraum von nicht viel mehr als einer Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

hier anwesenden Commission für den Zollanschluß Bremens bei. Die Ausstellung ist sehr reichhaltig, namentlich an Rohprodukten.

Hannover, 24. Mai. Zur Auslegung und Ausführung des Reichsgesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter wird dem „H. C.“ geschrieben: Nach § 1 des Krankenversicherungsgesetzes ist zur Begründung des Versicherungszwangs namentlich erforderlich, daß die näher bezeichneten Personen gegen Gehalt oder Lohn — und zwar nicht bloß vorübergehend — beschäftigt sind. Nach dem Schlusse des gedachten Paragraphen sollen als Gehalt oder Lohn auch Tantiemen oder Naturalbezüge gelten. Im Hinblick auf die Stellung und die Verhältnisse der Handwerkslehrlinge, welche der Mehrzahl nach nicht im Stande sein werden, die von ihnen zu zahlenden Versicherungsbeiträge aus eigenen Mitteln zu berichtigen, war bei einer Oberricht ein Zweifel darüber entstanden, ob Lehrlinge, welche keinen bestimmten Lohn beziehen, als versicherungspflichtig zu betrachten sind. Auf an sgl. Landdrostei zu Lüneburg gestellte Anfrage erwiderte die gen. Behörde, daß Lehrlinge, für welche kein Lehrgeld gezahlt wird, welche aber freie Station bei dem Meister genießen, als versicherungspflichtig anzusehen seien. Dies folge aus der Vorschrift des § 1, letzter Absatz, des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, im Zusammenhange mit § 8 Nr. 2 („für Lehrlinge gilt die für jugendliche Arbeiter hinsichtlich des Betrages des ortsüblichen Tagelohns getroffene Feststellung“) und sei im Besichte der Reichstagscommission, S. 26, ausdrücklich ausgesprochen worden. — Am letztangeführten Orte heißt es: Die Bestimmung, daß für Lehrlinge die für jugendliche Arbeiter getroffenen Feststellungen gelten sollen, ist deshalb erforderlich, weil der Lohn der Lehrlinge häufig nicht in barem Gelde, sondern in freier Station besteht, welche nach § 1, Abs. 3, genügt, um die Versicherungspflicht zu begründen.

Nienburg, 22. Mai. Ein unwillkommener Gast, die sogenannte „ägyptische Augenkrankheit“, welche in Verden bei ihrem generellen Auftreten die Schließung des dortigen Gymnasiums sowie des Schullehrerseminars und aller dortigen anderen Schulen zur Folge gehabt, hat jetzt ihren Weg zu uns genommen. Eine große Reihe von Kindern des hiesigen Realprogymnasiums wie der Bürgerschulen ist von der Augenkrankheit befallen, so daß einzelne Classen nur wenige Schüler aufzeigen.

Eine schreckliche Mordaffaire

ist in Gleiwitz aufgedeckt worden. Der Besitzer des Etablissements „Neue Welt“ daselbst ist plötzlich verhaftet worden. Die Börs. Nachr. berichten hierüber:

Der Restaurateur Giller, ein sehr jähzorniger Mann, erschoss vor 13 Jahren auf der Wildbühne im Streite seinen Knecht. Nach vollbrachter Mordthat vergrub er die Leiche und gab an, der Knecht wäre nach Polen ausgewandert. Da dieses hier öfters vorkam, wurde es allgemein geglaubt. Die That hatte jedoch einen Zeugen, und zwar war derselbe ein zweiter Knecht des Mörders. Bei einer Gelegenheit, als Herr und Diensthote mit einander Differenzen hatten und ersterer den Knecht schlug, warf derselbe dem Mörder seine That vor und drohte mit Anzeige. Das sollte auch dieses Unglücklichen Tod sein, denn noch am selben Tage erschoss G. den Aermsten. Da derselbe noch nicht völlig todt war, so schlug er ihm noch den Schädel ein. Nach der That verscharrte er die Leiche und versprengte das Gerücht, der Knecht wäre seinem Kollegen, mit dem er befreundet war, nach Polen gefolgt. Aber auch bei seiner letzten That war der Mörder beobachtet worden, und zwar von seinem eigenen achtjährigen Sohne. Derselbe erzählte anderen Tages seiner Mutter, wie er gesehen habe, daß der Vater den Knecht mit dem Gewehr geschlagen habe. Der Knecht hätte an der Erde gelegen und sich nicht mehr gerührt. Der Mörder war Zuhörer dieser Erzählung, ebenso im andern Zimmer eine Dienstmagd. G. faßte nunmehr den teuflischen Plan, auch sein eigenes unschuldiges Kind zu beseitigen. Er sagte am Nachmittag zu seiner Frau: „Bringe den Jungen in's Bett, er ist krank und fiebert.“

So war es auch, das Scherfmal hatte dem Kinde Gift gegeben und Tags darauf war der arme Junge eine Leiche. Der Todtenschein wurde ausgestellt und der Arzt bezeichnete als Todesursache Nervenbräune. Der Mörder unterhielt schon zu der Zeit mit der vorgenannten Dienstmagd ein uneheliches Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb; vor 8 Jahren gab sie einem Kinde das Leben. Um sich des unschuldigen Wurmchens zu entledigen, schritt der Unmensch zur vierten Mordthat, und wieder that das schreckliche Gift seine Schuldigkeit. Die Mutter war Mitwisserin der That, ob und in wie weit sie dabei behilflich, wird die Untersuchung zu Tage fördern. Die Denunciantin ist die Dienstmagd, welche sich binnen Kurzem verheirathen wollte und von dem Mörder dazu 900 M. erbot. Das Scherfmal ist aber sehr geizig und verweigerte, trotz wiederholter Bitten, das Geld; aus Rache ging das Frauenzimmer zur Polizei und zeigte die Sache an. Die Folge davon war, daß beide verhaftet wurden. Am Sonntag Morgen ist an den Stellen, welche die Dienstmagd angehen, nachgegraben und sind die Skelette auch vorgefunden worden. An beiden ist die Schußfractur deutlich sichtbar. Die Leichen der beiden Kinder werden ebenfalls exhumirt. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist eine ungeheure. Der Verhaftete bemerkt sich vollständig ruhig. Dem Manne sind in den letzten Jahren sämtliche Kinder, sechs an

der Zahl, gestorben; man möchte fast an ein Verhängnis glauben.

Die Radicatur.

Nach französischem Muster.

Personen: Der Ehemann. — Der Hausfreund.

Erste und letzte Scene: Der Ehemann und der Hausfreund.

Der Ehemann: Nach den Beweisen, die mir der Zufall in die Hände gespielt, muß ich annehmen, daß Sie meine Frau lieben, mein Herr . . . ich habe sogar die Ueberzeugung, daß es mehr als eine flüchtige Neigung ist . . .

Der Hausfreund: O, es ist eine Leidenschaft, gegen die ich unter verzehrenden Qualen seit Monaten ankämpfe. Ich liebe Ihre Frau, ich bete sie an . . . sie ist mein Glück . . .

Der Ehemann: Wohlan, mein Herr, nach diesem leidenschaftlichen Geständnis, welches an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, bleibt wohl nur noch ein Ausweg.

Der Hausfreund: Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Sie haben die Wahl der Waffen.

Der Ehemann: Nein, das meine ich nicht. Es gibt ein unblutiges Mittel. Sie behaupten, Sie können nicht leben ohne Vera, meine Frau. Gut, ich begreife das vollkommen. Da auch meine Frau mit Ihnen zu sympathisieren scheint, wäre es doch zu hart von mir, Ihrem beiderseitigen Glück im Wege zu stehen. Wir werden sogleich die Scheidung bewirken, Vera wird frei, und Sie können sie, nachdem die gesetzlichen Formen erfüllt sind, heirathen.

Der Hausfreund: (rasch durch die Mitte ab.)

Der Ehemann: Der kommt nicht wieder!

Vermischtes.

— Neuß, 22. Mai. Eine erschütternde Schreckenskunde wurde heute Morgen von Eisenbahnpassagieren aus Osterath hierher gebracht. Auf dem sog. Schiffe-Höfchen bei Osterath, am Grutdorfer End gelegen, welches von einer Familie Rybelen, Mann Frau nebst 7 Kindern und alter Mutter, und dem Gesinde bewohnt wird, war gestern Abend gegen 10 Uhr in der Schlafstube der Kinder, wahrscheinlich in Folge eines Kaminbrandes, Feuer ausgebrochen. Die Magd wurde durch den Qualm gewedt und lief zur Herrschaft, um diese zur Hülfe herbeizuholen. Aber inzwischen hatte das Feuer schon mit solcher Gewalt um sich gegriffen, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Ein Raucht, welcher einen verzweifelten Versuch machte, zu den Kindern einzudringen, mußte mit starkem Brandwunden und verengtem Kopschmerz davon abstehen. Die sechs jungen Menschenleben, welche sich in der Schlafstube zur Ruhe hingelegt hatten, kamen sämtlich im Rauch und Flammen um. Zwei Knaben lagen noch, wie sie sich zum Schlafen hingelegt hatten, erstarrt in dem Bette, das jüngste Kind, 3 Jahre alt, wurde todt unter dem Bette gefunden. Das älteste der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen Kinder war 13 Jahre alt. Nur das jüngste der sieben Kinder, von welchem vier aus der ersten, drei aus der zweiten Ehe des Mannes, blieb am Leben, da es bei den Eltern schlief. Die alte, kranke Mutter, welche sich vor Altersschwäche allein nicht mehr bewegen kann, wurde glücklich aus dem brennenden Hause herausgebracht. Das Haus brannte ganz nieder, die Stallungen und das Vieh blieben verschont. (N. Z.)

— Elberfeld, 20. Mai. Die Elberfelder Zeitung schreibt: Die zur Messe hier weilende Löwenbändigerin Miß Cora wurde gestern Nachmittag von ihrem Bären ganz erheblich in den linken Arm gebissen. Die kühne Person bestieg wie gewöhnlich den Zwinger, um mit ihren sechs Löwen und dem Bären wieder Vorstellung zu geben. Diese verlief aufs beste, wie immer, und nahte schon so ziemlich ihrem Ende, da bekam plötzlich der Bär einen Wuthanfall, stürzte sich auf seine Herrin und zerfleischte ihr den linken Arm. Nur mit Mühe und vieler Gewandtheit gelang es der Miß Cora, noch rechtzeitig aus dem Käfig zu entkommen. Herr Dr. Marx, welcher hinzugerufen wurde, nähte die Wunde zu, und legte die nöthigen Verbände an. Aber trotzdem die Verletzung gar nicht gering war, ließ Miß Cora es sich doch nicht nehmen, noch im Laufe des Nachmittags weitere Vorstellungen zu geben.

— Beim Gewitter am 18. d. Mts. befand sich in Essen ein Berginvalide auf der Straße, als er plötzlich die blaue Flamme des Blitzes vor sich sah. Dieselbe brannte das Zeug seines Regenschirmes vollständig ab, sodaß nur das Gerüste übrig blieb und verletzte den Mann nur ganz leicht, indem zwei Blasen an der Hand, in welcher er den Schirm trug, verursacht wurden. Im übrigen blieb er unverletzt.

— So ändern sich die Zeiten! Der Berliner Rathsfeller brachte früher 25 000 Thaler Pacht pro Jahr ein, dann 22 000, und jetzt soll für 10 000 der Zuschlag bewilligt werden.

— Eine telegraphische Unterhaltung auf 7000 englische Meilen Distanz fand vor kurzem zwischen London und Kalkutta statt. Der Herausgeber der englischen Zeitschrift „The Telegraphist“ hatte schon häufig die vortreffliche Linie zwischen London und Teheran (Persien), deren Länge 3800 englische Meilen beträgt, d. h. mehr als das anderthalbfache des transatlantischen Kabels, rühmend hören, glaubte indessen bezweifeln zu müssen, daß man auf solche Längen mit dem Morse-Apparat noch deutliche Zeichen erhalten könne. Einer Einladung folgend, begab er sich an die Londoner Endstation

und sprach zuerst mit dem deutschen Telegraphisten zu Emden in den nächsten Minuten mit Odessa und kurz darauf mit Teheran und Agra. Um den Triumph der Telegraphie zu vollenden, wurde in Agra die Leitung nach Calcutta eingeschaltet und in kurzer Zeit unterhielt sich der Herausgeber des „Telegraphist“ mit seinem Landsmann in Calcutta. Der letztere wollte anfangs gar nicht glauben, daß er wirklich mit der englischen Hauptstadt in Verbindung sei. Wenn man bedenkt, daß diese Unterhaltung auf eine Distanz von 7000 englischen Meilen, der dreifachen Länge des transatlantischen Kabels, stattfand und die Zeichen (etwa 14 Worte per Minute) dabei sehr deutlich waren, so muß man wirklich staunen über einen derartigen Triumph der Telegraphie, der Wissenschaft überhaupt, welche uns so zu Herren über Raum und Zeit gemacht hat.

— Vom Rhein, 23. Mai. Revelaer, wohin alljährlich gegen 200 000 Personen wallfahrten, hat eine neue Anziehungskraft erhalten, indem der Pöpst kürzlich dem dortigen Pfarrer und seinen Nachfolgern für ewige Zeiten die Vollmacht erteilte, an den drei großen Muttergottesfesten im Sommer sowie am Feste Allerheiligen den apostolischen Segen mit vollkommenem Ablass zu erteilen. (N. Z. B.)

— London, 17. Mai. Ueber den projektirten Kanal, der den Atlantischen Ocean mit dem Mitteländischen Meere verbinden soll, läßt sich eine Madrider Korrespondenz der „Times“ wie folgt vernachmen: Dieses Project, welches die Iberische Halbinsel in eine Insel verwandeln soll, scheint jetzt eine vollendete Thatsache werden zu sollen. Von der Gironde ausgehend, soll der projektirte Kanal Toulouse berühren, Languebec durchschneiden und sich mit dem Mittelmeere unweit Narbonne verbinden. Der Kanal wird im Stande sein, die größten Schiffe aufzunehmen. Die Gründer haben die französische Regierung um eine Garantie von 10 000 000 Francs jährlich von 1889 ab, in welchem Jahre der Kanal fertig gestellt sein dürfte ersucht. Diese Garantie soll die Zinsen des vorausgelegten Kapitals decken helfen. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat dem Projecte seine Unterstützung zugesagt und einen Regierungsingenieur beauftragt, einen Bericht über den Distrikt zu erstatten, welchen der Kanal passieren wird.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 16, herausgegeben vom Königl. Oberförster Ritzke, enthält folgende Artikel:

Zur Geschichte der Jagdfronten. Von Eduard Müldner. — Auf der Birkhahnbahn im Riesengebirge. Von G. Coghio. (Fortsetzung.) — Jagdliche Zustände im Kreise Teltow. — Manchertei. — Zusammenstellung des im Bezirke des Königl. preuß. Hof-Jagd-Amtes während der Jagd-Saison 1883/84 erlegten Wildes und Raubzeuges. — Illustration: Eine weibliche Jagd. — Jägerate.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

Wilhelmshaven, 27. Mai. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	102,70	103,35
4	Oldenburgische Conjols	102,00	103,00
	Stücke à 100 M. i. Berl. $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Baveler Anleihe	100,25	
4	Estim.-Vilbeder Prior.-Obligationen	100,25	101,25
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,50	149,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	92,80	93,35
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,80	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,45	96,00
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,55	96,25
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,20	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,45	99,00
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien- Bank	99,20	99,75
5	Russische Priorit.	100,00	
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,55	169,35
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.		20,405	20,505
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.		4,17	4,23

Etwas Neues und Practisches für Hausfrauen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei der reinen Wäsche durch Anwendung von gewöhnlicher Weichseife ohne gewisse Zusätze nicht der gewünschte Glanz und Steifigkeit erzielt wird. Die mangelnde Wirkung der Weichseife hat man durch Zusätze, wie: Borax, Gummi, Gertrien, Tragant, Wachs, Stearin, Spiritus u. zu ergänzen gesucht oder sich besonderer Zusatzpräparate bedient. Alle diese Manipulationen sind einerseits kostspielig und zeitraubend, andererseits erfordern sie auch Erfahrung in den Mischungsverhältnissen. Neuerdings bringt nun eine renommirte Firma der Städtebranche, die Ulmer Weichseifefabrik von G. Mad in Ulm a. D., unter dem Namen „Mad's Doppel-Stärke“ ein Präparat in den Handel, welches nach dem Ausspruch erfahrener Hausfrauen und Fachmannsbesitzer dazu angethan ist, alle jene Uebelstände zu beseitigen. Mad's Doppel-Stärke enthält in einer für die Wäsche durchaus unschädlichen Mischung diejenigen Zusätze, welche erforderlich sind, um die Wäsche prachvoll weiß, steif und glänzend zu machen; die Doppel-Stärke plättet sich besonders leicht, verhindert das Ankleben des Blättweizens und gestattet sogar, die Wäsche ohne vorheriges Trocknen sofort zu härten und zu plätten. Die Anwendung der Mad'schen Doppel-Stärke ist eine äußerst einfache und der Preis ein verhältnismäßig billiger, so daß jede praktische Hausfrau, welche durch einen Verzicht die Vortheile der Mad'schen Doppel-Stärke erlangt hat, sich deren Werth durch dauernde Anwendung nutzbar machen wird.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 3 u. 5 M., Nachm. 3 u. 20 M.

Bekanntmachung.

Die an den hiesigen kirchlichen Gebäuden erforderlich erachteten Reparaturen sollen am

Freitag,
den 30. Mai,
Abends 6 Uhr,

im Deltmann'schen Gasthause hieselbst öffentlich mindestens fordernd ausverhandelt werden.
Ein Verzeichniß der genannten

Reparaturen liegt im Ausverdingungs-Lokale aus.
Heppens, den 27. Mai 1884.

Der Kirchenrath.
Golttermann.

Modell-Tischler.

Ein tüchtiger Modelltischler auf dauernde Arbeit wird sofort gesucht.

Eisenwerk zu Varel.

Gesucht

ein Kindermädchen für die Nachmittagsstunden.

G. Sadewasser, Bökerstr. 83.

Ammen u. Dienstmädchen erhalten zu jeder Zeit kostenfrei Stellung bei feiner Herrschaft und hohem Lohn nachgewiesen. Ww. Wieggers, Neust.-Fuhlenwiete 29. Hamburg.

Ein Instrument (Flügel) ist zu verkaufen oder zu vermieten. Lenarz, Dörfriesenstraße 5.

Ein jung. Mann kann sof. Logis erhalten.

H. Peters, Börsenstraße 10.

Zu vermieten

zum 1. Juni oder später eine kleine freundl. Stube, event. unmöblirt. Bismarckstr. 33, am Park.

Zu vermieten

eine gut möblirte Stube nebst Kabinet, (Sonnenstube), mit separatem Eingang zum 1. Juni. Senkpiel, Hinterstr. 7, part.

Zu vermieten

mehrere Wohnungen an der Rooststraße von 500 bis 950 Mark. F. Felig, Augustenstraße 10.

Zu vermieten

ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 2 Herren passend. Marktstraße 12, 1 Tr.

Ein junger Mann kann Logis erhalten. Marktstr. 38, 1 Tr.

Englische Tüll-Gardinen und Rideaux, Brüsseler, Germania- und Läufer- Teppiche, Tischdecken, Caffee-Gie- decke u. u.

empfehle in neuer großer Auswahl.

Theod. J. Voss.

„OTTO's neuer Motor“
(„Patent“)
Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen, u. A.
„Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880.
Goldene Medaille Paris 1881.
Billigste und bequemste Betriebskraft,
von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 25, 30, 40, 50 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig mehr als
10,000 Exemplare in Umlaufung. — Geräuschloser Gang.
Dadurch zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasverbrauch. — Zeit sparen. — Keine
bedingte Wartung. — Keine Gefährdung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung
betriebsfähig. — Keine bedingliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Verkauf.
VAREL. Der Landmann
G. S. Claassen zu Winkels-
heide beabsichtigt von seiner da-
selbst belegenen Stelle unter der
Hand zu verkaufen: 1)

Haus u. Scheune,
nebst großem Obst-
u. Gemüsegarten
und großem Warf;
sowie 2)

1 Placken Weideland,
groß 1 1/4 Juch,
(auch als Bauland vorzüglich
geeignet).

Ad 1 und 2 werden getrennt
und zusammen zum Aufsat kommen,
je nach Wunsch der Käufer.
Das Haus ist sehr geräumig,
hat 3 Stuben, 2 Schlafkammern,
Küche, Gemüsekeller u. s. w., kann
leicht zu 2 separaten Wohnungen
eingerichtet werden und ist zu jedem
Geschäfte passend, indem es in
der Mitte des Orts unmittelbar an
der Chaussee gelegen ist.
Wer gesund und angenehm
wohnen will, dem ist der Ankauf
zu rathen.
Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag,
den 6. Juni dieses Jahres,
Nachmittags 5 Uhr,
im Wirthshaus des Herrn **Joh.
Diers** daselbst.
Kaufliebhaber ladet ein
J. Lüken, Rechtsf.

Alle Sorten Gemüsepflanzen
sind zu haben bei
H. A. Hayen
zu Neuender-Kirchreihe.

Jeden Dienstag und Freitag:
frisch. Bremerbrod
aus der berühmten Bäckerei von
G. Plate aus Geestendorf bei
Frau Marie Telschow,
Bismarckstraße 60.

Zweimal in der Woche
frisches **Beteler Schwarzbrod.**

Zu verkaufen
2 japanische Blumenvasen,
ca. 80 cm hoch.
C. Sadewasser, Gökerstr. 83.

T ä g l i c h
dicke Milch
in Tellern und Satten.
B. Wilts.

Zu verkaufen
eine gut erhaltene **Flügelthür** mit
Bekleidung.
Königsstraße 47.

Von heute Sonntag, den 25.
d. Mts. ab findet der **Ein-
verkauf** aus dem Eiskeller
des Hrn. Restaurateur **Döbbert**
statt.

Eingang zum Eiskeller gegen-
über der Gas-Anstalt.
B. Wilts.

Füllsand
hat stets zu verkaufen und ist derselbe
unmittelbar an der Chaussee aufzu-
laden.
Friederwarden, 25. Mai 1884.

Fr. M. Ihnen.
Auch habe ich 3 Stämme echte
italienische Föhner zu ver-
kaufen. D. D.

Abzugeben
einige Tausend Pflanzen.
Fr. Krüger,
Augustenstr. 7.

Ein großer **Ladenschrank** (als
Glas- oder feinerer Küchen-
schrank zu benutzen) steht preis-
werth zu verkaufen. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Damenhüte
werden rasch, billig und geschmack-
voll modernisiert.
H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in
kürzester Zeit durch blosses Ueber-
pinseln mit dem rühmlichst be-
kannten, allein echten Rad-
lauer'schen Spezialmittel gegen
Hühneraugen sicher und
schmerzlos beseitigt. Carton mit
Flasche u. Pinsel = 60 Pf. Wegen
ganz wirkungsloser Nachahmun-
gen verlange man aber ausdrück-
lich nur das allein echte Rad-
lauer'sche Hühneraugenmittel
aus der Rothen Apotheke in
Posen. Depot in Wilhelmshaven
bei Apotheker **J. Brantjes,**
Roonstraße 95, und **Rich.
Lehmann.**

Privatunterricht
in der **englischen** Conversation
ertheilt
Dr. Holtermann,
Pfarrer in Heppens.

Zu kaufen gesucht
ein **Kettenhund.**
Offerten an die Expedition dieses
Blattes.

Zu vermieten
vom 1. Juni ab oder später ein
gut möblirtes und schön gelegenes
Zimmer in der Roonstraße.
Zu erfragen in der Exp. d. B.
Ein möblirtes Zimmer nebst
Schlafzimmer an 2 junge
Leute zu vermieten.
Börsestr. 10, 1 Tr. r.

Große Lustfahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven am ersten Pfingsttag (1. Juni) mittels des Salondampfers „Forelle“.

Abfahrt in Wilhelmshaven von den Moolen 5 1/2 Uhr früh, Rück-
fahrt von Bremerhaven aus der Geeste Abends 6 Uhr.
Passagepreis für hin und zurück à Person 6 Mk. Billets sind nur
noch **bis Freitag, Abends 10 Uhr,** zu haben in der Expedition
dieses Blattes und bei den Kaufleuten Herrn **Jürgens** in Belfort,
Otto Heeren, Neuhappens, **J. Meyer,** Märfriesenstraße 12, Gastwirth
Stützer, Marktstraße, **A. Heimke,** Marienstraße, **Alfred Oeteken,**
Roonstraße und Kaufm. **F. W. Wunder.**

J. M. Boomgarn.
Rastede. „Hotel Rasteder Hof“.
Am 1. Pfingsttage:

Großes Concert
angeführt von der Marine-Capelle aus Wilhelmshaven,
unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **Wöhlbier.**
Anfang 3 Uhr. **Entree 50 Pf.**
Kinder unter 10 Jahren frei.

Am 2. Pfingsttag: **BALL.**
Es ladet freundlichst ein **S. Indorf.**

„Hotel zur deutschen Eiche“
Neustadt-Gödens.
Halte meinen schönen großen **Vergnügungs-Garten** dem
geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
Carl F. Lübbers.

Für Herren
empfehle eine neu erhaltene Sendung

Kammgarn-Anzüge
und **Heberzieher,**
sowie
Knaben-Buckskin-Anzüge
in großer Auswahl.
THEOD. J. VOSS.

Möbellager von Rud. Albers
Bismarckstrasse 62
empfehl **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern**
und **Dannen,** sowie fertige **Betten** stets vorrätzig.

SPECK
geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und
Quantität a Pfund von 60 Pf. an
C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Visitenkarten
(neueste Schriftgattung)
werden schnell und zu soliden Preisen angefertigt
in der
Buchdruckerei des Tageblattes
(T. H. S. H.)

Oldenburger Landeszeitung.
Deutsch-freisinniges Organ für das Groß. Oldenburg.
Abonnementspreis vierteljährlich excl. Bestellgeld 2 Mk.,
incl. Bestellgeld 2,40 Mk., für Monat Juni incl. Bestellgeld **80 Pf.**
Inserate für die dreispaltige Petitzeile 10 Pf., von außer-
halb des Großherzogthums 15 Pf.
Bestellungen für den Monat Juni werden möglichst bald erbeten
und von allen Postämtern, für die Stadt Oldenburg von der Expedition,
Mottenstraße 1, angenommen.
Verlag der „Oldenburger Landeszeitung.“

General-Versammlung des Wilhelmsh. Schiess-Vereins

am Mittwoch, den 28. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereins-Lokale.
Tagesordnung:

1. Mittheilung über die verpackten
Tanzbudenplätze;
2. Mittheilung der Offerten auf die
Restauration im Festzelt;
3. Vereins-Abzeichen betreffend;
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
**Freiwillige
Feuerwehr.**

Zur Beerdigung des verstorbenen
Kameraden **Janßen** versammeln
sich die Mitglieder in voller Aus-
rüstung am **Donnerstag, den
29. ds. Mts., Nachmittags
2 1/2 Uhr,** im Spritzenhause.

8 Uhr: **UEBUNG.**
Das Commando.

Mittwoch, den 28. Mai cr.,
Abends 8 Uhr:
1. Bericht über den letzten Ausflug.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämmtlicher
Mitglieder erwünscht.

Java-Caffee
täglich frisch gebrannt, per Pfund
1 Mark.
L. Euling am Bahnhof.

**Einige tüchtige
Zimmergesellen**
finden auf unbestimmte Zeit Be-
schäftigung bei
W. Michel, Kaiserstraße 1.

Der Dieb, welcher vorige Nacht
meinen Eiskeller erbrochen und
Eis daraus gestohlen hat, ist erkannt.
Ich fordere den Thäter hiermit auf,
sich bei mir zu verantworten, da
ich sonst das Weitere veranlassen
werde.
B. Wilts.

Meine Verlobung mit **Friedrich
Cassebaum** erkläre ich hier
mit für aufgehoben.
Marie Kampen,
Wilhelmshaven.

Die Beleidigung gegen
Wittwe **Hinrichs** nehme
ich hiermit zurück.
Wwe. Meier,
Neustadt-Gödens.

Todes-Anzeige.
Heute starb nach langer Krankheit
mein lieber Mann und meiner Kin-
der treusorgender Vater, der Matrose
Franz Janßen
im Alter von 51 1/2 Jahren, was
ich tiefbetrübt damit zur Anzeige
bringe.
Wilhelmshaven, 26. Mai 1884.
Wwe. Marie Janßen,
geb. Popken.

Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, den 29. ds. Mts., Nachm.
3 Uhr, vom Marinelazareth aus statt.

Dankfagung.
Allen Freunden und Bekannten,
welche unsern lieben Sohn zur
letzten Ruhestätte begleiteten, ins-
besondere seinen Mitarbeitern und
dem Gesangsverein „Harmonie“,
sowie Herrn Pastor **Brunow**
unsern tiefgefühlten Dank.
Former Wendt
und Frau.